

Liebe Kinder,

vor genau vier Jahren war ich in Ottensheim und habe an Eurer Schule aus einem Buch vorgelesen, das ich geschrieben habe. Ihr wart damals alle noch nicht in der Schule, aber vielleicht habe ich Geschwister von Euch kennengelernt oder Cousinen und Cousins oder Nachbarn. Ich denke sehr oft an diese Tage in Ottensheim, an Eure schöne Schule, an das, was die Ottensheimer Kinder mir erzählt und mich gefragt haben.

Ich kann mich auch noch gut an die ersten Blumen an den Wegrändern erinnern, an die Vögel, die gesungen haben, vor allem die Amseln am Abend, und an die Rodl und die Donau mit ihren vielen schönen Steinen am Ufer.

Ich lebe jetzt in Italien, auf der Südseite der Alpen, nicht besonders weit von der Grenze nach Österreich. Diese Gegend hier heißt Friaul. Die Italiener sagen: Friuli.

Aus den Fenstern auf der Rückseite des Hauses sehe ich die Alpen und aus den Fenstern auf der Vorderseite manchmal, ganz manchmal, bei sehr klarem Wetter das Meer. Die Adria. Und sehr oft gehe ich an den schönen Fluss, der in der Nähe fließt: das ist der Tagliamento, der aus den Karnischen Alpen kommt und nicht weit von dem Dorf, in dem ich wohne, vorbeifließt, auf dem Weg in die Adria. Man spricht den Namen so aus, als stünde da: Taljamento. Ganz einfach.

Der Tagliamento ist kein langer Fluss, er ist viel viel kürzer als die Donau, die ja halb Europa zu sehen bekommt, bevor sie den Weg ins Meer gefunden hat. Aber dafür ist der Tagliamento erstens sehr sehr breit hier in der Ebene, und zweitens ist er der letzte richtige Wildfluss der Alpen. Wildfluss heißt, dass die

Menschen nirgendwo an seinem Lauf oder seinen Ufern etwas verändert haben. Sie haben nichts begradigt und den Fluss nicht in engere Ufer eingezwängt und sie haben nicht versucht, Nutzen aus dem Fluss zu ziehen. Nur Steine nehmen sie sich, an den Ufern sind große Kieswerke, die die Steine nach Größe sortieren. Aber dass sie Steine nehmen, ist sogar gut, denn der Fluss trägt ständig aus den hohen Bergen neue herbei, ganz viele verschiedene, von glatten dunkelgrünen, die ganz wertvoll aussehen bis hin zu großen weißen rauen Kalksteinbrocken. All diese Steine kann man lesen, wie ein Buch, wenn man ein wenig über die Arten der Gesteine weiß. Dann weiß man, welche Art Stein an welcher Stelle zum Fluss gestoßen ist, mit welchem Bach oder kleinen Fluss, und von welchen Bergen. Immer, wenn ich den Tagliamento besuche, kann ich es nicht lassen, Steine mit nach Hause zu nehmen und sie an eine Stelle zu legen, wo ich sie oft sehen kann. Manche Steine haben Linien wie geschriebene Botschaften, die zu lesen man lernen muss, andere haben ganz seltsame Formen, die durch das ständige Reiben und Stoßen der Steine aneinander im Wasser entstehen.

Dabei führt der Tagliamento in seinem riesig breiten Bett die meiste Zeit gar nicht viel Wasser. Wenn man etwa im Sommer am Rand steht, hält man das Bett für eine Steinwüste, aber wenn man genau hinhört, hört man immer das Rauschen von Wasser. Und wenn man dem Geräusch folgt, gelangt man hinter Kiesel- und Sandbänken an die Rinnen, die manchmal sogar tiefes Wasser führen, das sehr schnell fließt. Von all den Steinen und auch deshalb, weil der Tagliamento von den Menschen in Ruhe gelassen wird, ist das Wasser in diesen Rinnen ganz klar und sauber, und auch im Sommer immer kalt. Doch nach schweren Herbstregen und der Schneeschmelze im Frühjahr steigt das Wasser im Tagliamento rasend schnell an, weil unzählige Bäche und kleine Flüsse an

seinem Weg ihm Wasser – und Steine – zutragen, und innerhalb kurzer Zeit, ist das riesige Flussbett bis an die Ufer mit reißendem Wasser gefüllt, und man kann nicht glauben, dass man dort wenige Tage oder Wochen zuvor beinahe nur Steine gesehen hat.

Wie es sich für einen Wildfluss gehört, kommen im Frühjahr auch viele Vögel, um zwischen den Sträuchern und Weidenbäumen am Rand des Flusses zu nisten. In den Uferwiesen scharen sich Kiebitze, und nah am Ufer haben Reiher und Brachvögel ihre Nester. Auf den feuchten Wiesen nahe am Fluss suchen Störche ihre Nahrung. Wenn man früh am Morgen im April oder Mai am Ufer steht und lauscht, hört man unzählige Vogelstimmen bei ihren Morgenunterhaltungen.

Aber viele Vögel habt Ihr sicher auch in den Auen bei Ottensheim, und vielleicht nimmt Euch ja mal jemand im Morgendämmer mit in das kleine Wäldchen, wo die Rodl in die Donau fließt. Nur leise und behutsam müsst ihr sein, denn die Vögel fühlen sich um diese Zeit nicht gern gestört.

Viele liebe Grüße aus dem Friuli!

Esther